

## Miesbach

### Gottesdienstkonzert mit Orgel und Geige

Am Ewigkeitssonntag, 22. November, ist Geigerin Katrin Ambrosius-Baldus aus München zu Gast in der Miesbacher Apostelkirche. Zusammen mit Andrea Wehrmann an der Orgel spielt sie Werke von Händel, Tartini, Bonporti, Mozart und Elgar. Die Gottesdienste beginnen wie immer sonntags um 9 Uhr und 10.30 Uhr. ddy

## Fischbachau

### Daxen weiterhin am Sägewerk

Trotz der Corona-Pandemie stellt die Freiwillige Feuerwehr Fischbachau auch heuer Tannenzweige für ihre Kunden zur Verfügung. Daxen für Adventskränze, Gestecke oder sonstiges sind ab Samstag, 21. November, ab 8 Uhr wie üblich im Sägewerk Gasteiger erhältlich. Auch wenn der Fischbachauer Christkindlmarkt abgesagt ist, gibt es Christbäume bei der Feuerwehr. Verkaufsort ist ebenfalls das Sägewerk Gasteiger. Die Verkaufstermine werden noch bekannt gegeben. ddy

## „Ich bin ein Fan der Tanne.“

Landrat Olaf von Löwis, der als Diplom-Forstwirt einen besonderen Bezug zum angestrebten Umbau des Waldes hat.

## Hausham

### Kleiner Basar für Waisenkinder

Kostenlose Spruchkalender, Selbstgebasteltes der Gruppe „Kids In Action“ sowie Punsch und Glühwein „to go“ gibt es am Samstag, 21. November von 8 bis 19 Uhr am Rewe-Markt in Hausham. Der Erlös geht vollständig an eine Schule für notleidende Waisenkinder in Uganda, ein Hilfsprojekt von Christen in Hausham. Mit Begeisterung haben die Kinder unter erschwerten Corona-Bedingungen lustige Maskengarderoiben geschneidert sowie Ofenanzünder aus Klörrollen und alten Kerzen hergestellt. Zudem gibt es Kirschkernkissen, Badesalz, Kränze, Mandeln und Kuchen im Glas – alles für den Stand am Haushamer Christkindlmarkt, der heuer ausfallen muss. ddy

## Auerberg

### Trachtler verlegen Versammlungstermin

Der Trachtenverein D'Auerberger Hocheck muss seine für Samstag, 21. November, geplante Hauptversammlung coronabedingt absagen. Ein Ersatztermin steht noch nicht fest. ddy

## IHRE REDAKTION

für die Stadt Miesbach

## und die Gemeinden

Bayrischzell  
Fischbachau  
Hausham  
Irschenberg  
Schliersee

Tel. (0 80 25) 2 85-0  
Fax (0 80 25) 2 85-33  
redaktion@miesbacher-merkur.de

# Offener Affront zum Dienstantritt

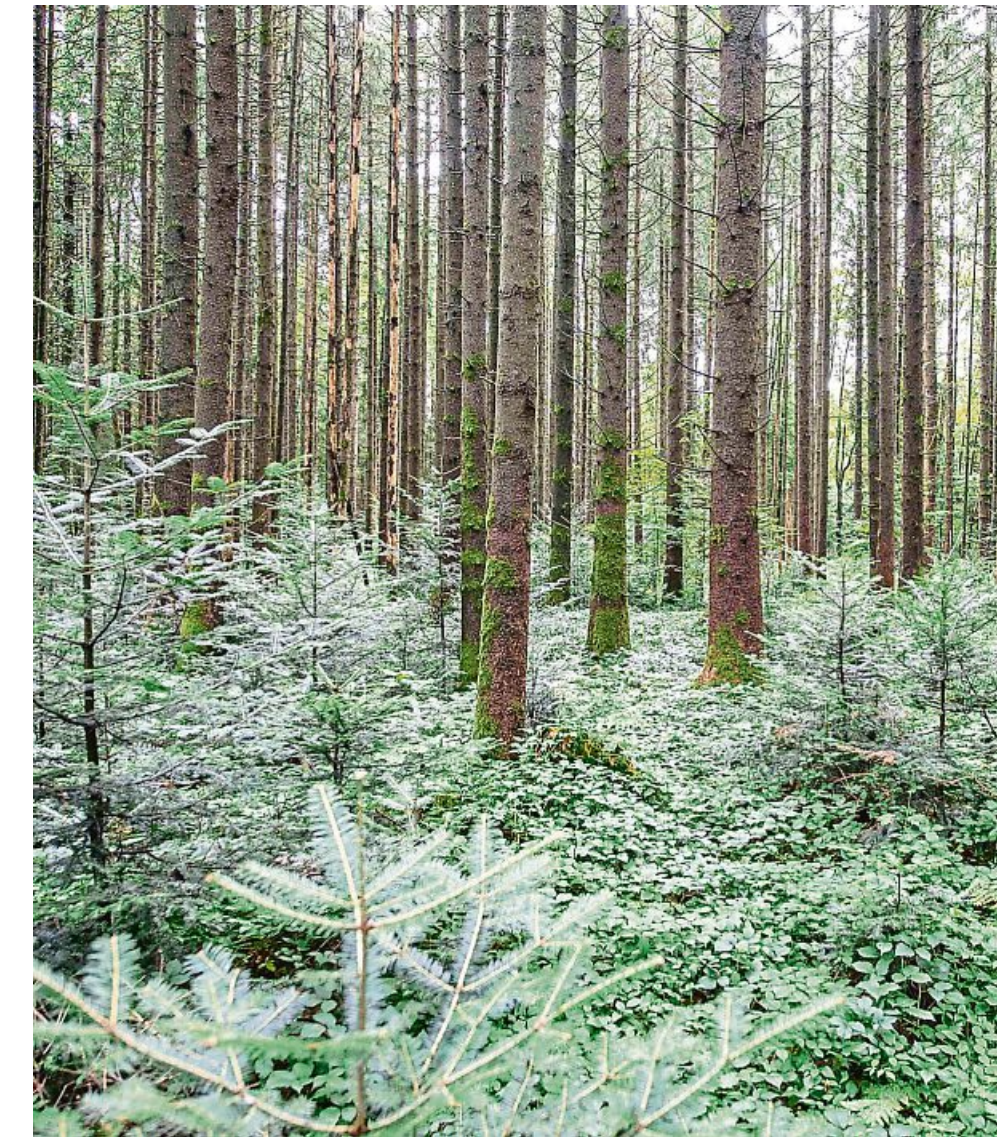
Kaum steht Wolfgang Kuhn als neuer Jagdberater des Landkreises fest, befindet er sich schon im Fadenkreuz. Michael Lechner, Chef der Waldbesitzervereinigung, wirft dem Förster aus Bad Wiessee ein veraltetes Jagdverständnis vor und fordert vom Landrat ein Umdenken bei dieser Personalie. Doch der hält an Kuhn fest.

VON DIETER DORBY

Miesbach – Willkommensgrüße zum Amtsantritt sehen normalerweise anders aus: Noch vor der offiziellen Bekanntgabe der Personalie, dass Wolfgang Kuhn (67) aus Bad Wiessee ab 1. November neuer Jagdberater des Landkreises ist, hat Michael Lechner, Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Holzkirchen (WBV), bereits einen offenen Brief an Landrat Olaf von Löwis verfasst. Darin bittet er diesen „sehr eindringlich, die Entscheidung nochmals zu überdenken“.

Sein Schreiben, so Lechner weiter, „wird uneingeschränkt unterstützt von den Jagdberatern Werner Winkler, Hans Hacklinger, Josef Haltmaier, Robert Wiechmann, Georg Schmotz-Schöpfer, Alfons Rauch und Franz Lechner“. Also fast dem gesamten Jagdbeirat – mit Ausnahme des Vertreters der Jäger und dessen Stellvertreter, Martin Weinzierl und Franz Maier.

Lechner wirft Kuhn offen vor, dass sich unter diesem als Leiter des Hochwild-Hegerings Miesbach die Verhältnisse „nachweislich und erwartbar verschlechtern“ hätten. So sei der Wald bei der Beschau 2018 in Sachen Verbißschäden vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von „günstig“ auf „zu hoch“ runtergestuft worden, erklärt der WBV-Vorsitzende aus Miesbach auf Nachfrage unserer Zeitung. Vor allem die Tanne, die im Zuge des Umbaus hin zu „klimatoleranteren Wäldern“ verstärkt angesiedelt werden soll und laut Lechner



Im Schatten der Großen vollzieht sich – wie hier bei Hartpenning – die Verjüngung hin zu einem klimatoleranteren Wald, der auch besser mit Trockenheit klarkommen soll. Gleichzeitig sind die jungen Bäume gefährdet durch Verbiss. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

„unser Hoffungsbaum“ ist, habe besonders unter dem Zuviel an Wild zu leiden.

Auch lasse die Auffassung des Landratsamts bei der Vorgabe „Wald vor Wild“ zu wünschen übrig, ergänzt Lechner: „Wir brauchen endlich auch wieder eine Jagdbehörde, die die Willigen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten unterstützt und nicht noch mit unsinnigen Vorgaben und unnötigen Beschränkungen behindert.“

Konkret gehe es darum, die „Wildbestände anzupassen“ statt den abschlussorientierten Jägern mit Richtlinien das Leben schwer zu machen. So habe er kein Verständnis dafür, wenn Anträge auf Schießzeitverlängerungen in den Januar

abgelehnt werden, obwohl der Schnee auch später falle. Lechner: „Woanders unterstützt man das.“

Auch das Prüfen, ob geschossenes Wild wirklich den Altersvorgaben aus den zum Schutz des Waldes aufgestellten Abschussplänen entspreche, sei hinderlich. Die Insider sprechen hier vom „Zahl vor Wahl“ als Motto. „Es kann schon passieren, dass etwas Verkehrtes geschossen wird“, räumt Lechner ein, „aber das liegt an der Schwierigkeit der Aufgabe. Jedes Stück Wild vor dem Schuss zehnmal anschauen – das geht nicht mehr.“ Und man könne auch nicht jedes schwache Reh mit teuren Fütterungen durch den Winter bringen.

Generell seien solche Abschusspläne ein „Zahlenspiel“. Für gute Jäger im Sinne des Forstes gebe es andere Kriterien: „Der Wald zeigt am Ende, ob die Jagd stimmt.“ Und da sehe es aktuell nicht gut aus. „Die Holzzeitschläge werden immer schlechter“, sagt Lechner, und Schutzzäune im Wald könne sich keiner leisten. Dabei sei die Aufgabe, die zu erledigen sei, groß: „Wir haben eine verdammt Pflicht zum Umbau der Wälder. Und die Jagd hat da eine dienende Funktion.“ Der Wald habe gesetzlichen Vorrang vor dem Wild, „aber das ist hier nur sehr bescheiden erkennbar“.

Für Landrat Olaf von Löwis ist Lechners Brief trotz der Unterstützung aus dem Jagdbei-

## KOMMENTAR

### Das Wild als Schädling

DIETER DORBY



Der Frontalangriff, mit dem versucht wird, den neuen Kreisjagdberater gleich auf den ersten Metern aus dem Spiel zu kegeln, zeigt, mit welch harten Bandagen Lobby-Arbeit auch im heimischen Landkreis durchgeführt wird. Dass der Landrat entgegen einer Mehrheit im Jagdbeirat dennoch an seinem Experten festhält, ist bemerkenswert – vor allem, weil Olaf von Löwis als Diplom-Forstwirt fundierte Fachkenntnis mitbringt.

Bei aller Diskussion um das Wohl des Waldes darf man nicht vergessen, dass dieser auch eine Wirtschaftsbranche ist, die allen voran den Bayerischen Staatsforsten gutes Geld beschert. Gewinnoptimierung ist ein Wort, das man auch dort kennt. Da wundert es nicht, dass das Wild von einigen als Schädling betrachtet und auch so behandelt wird.

Den Job des Schädlingsverrichters haben die Jäger, aber manch einer übernimmt ihn

nur widerwillig, gerade wenn der Jagdauftrag mit dem Ethos der Hege sich so gar nicht in Einklang bringen lässt. Druck, Gegendruck – das Verhältnis zwischen Forst und Jagd ist lange belastet.

Den schwierigen Part in dieser Beziehung hat die Jagd. Denn egal, wie viel, was und wie geschossen wird: Für die breite Öffentlichkeit und viele Tierfreunde klebt das Blut am Jäger – der Forst als Urheber bleibt sauber.

Dabei darf man nicht vergessen, dass der Umbau hin zum klimafesten Wald auch erforderlich wird, weil man bei der Monokultur der 1960er- und 70er-Jahre auf Fichten gesetzt hat, die sich auch wegen des Borkenkäfers als zu anfällig erwiesen. Dafür wurden damals stabile Mischbestände geopfert. Das zeigt eines: Extreme Ansätze sind selten nachhaltig. Das gilt für Bäume wie für Meinungen. Umso wichtiger ist es, endlich einen gemeinsamen Weg einzuschlagen.

rat kein Grund, Kuhn das Vertrauen zu entziehen: „Die Kritik wurde trotz meiner Nachfrage nicht mit Fakten belegt.“ Daher gebe es keinen Grund, ihn infrage zu stellen.

Kuhn sei von der Jagdbehörde vorgeschlagen worden. Nachdem dies dem Jagdbeirat mitgeteilt worden war, habe es Widerstand gegeben. Deshalb habe Löwis sich aus dem eigenen Haus zwei weitere Kandidaten nennen lassen. Hinzu kam ein Kandidat von Lechner. „Mit diesen Personen habe ich dann Einzelinterviews durchgeführt“, berichtet der Landrat. Das Ergebnis: „Wolfgang Kuhn bringt meines Erachtens alles mit, um Wald und Wild zusammenbringen zu können.“ Zudem

gebe es auch positive Resonanz seitens einiger Waldbesitzer.

Löwis betont, dass er eine objektive Sichtweise anmahnen habe. Die Situation des Mischwalds und besonders die Tanne seien bei der jagdlichen Situation zu berücksichtigen. „Ein stabiler Mischwald ist unser Ziel, aber dazu brauchen wir die Jäger. Die müssen wir ebenfalls ins Boot holen.“ Denn unter dem Strich machten diese „einen super Job“.

Für Löwis ist es eine reizvolle Herausforderung, einen gemeinsamen Weg zu finden und einzuschlagen. Kuhn sei dafür der richtige Mann. „Zumindest sollte man dem neuen Jagdberater eine faire Chance geben.“

## Wolfgang Kuhn im Interview: „Ich berate, aber ich mache keine Jagdpolitik“

Seit 1. November ist Wolfgang Kuhn (67) neuer Kreisjagdberater. Wir haben ihn gefragt, wie er an seine Aufgabe herangehen will.

**40 Jahre Förster, 50 Jahre Jäger – welche Seite überwiegt?**

Ich bin beides zu 100 Prozent. Das will ich auch nicht trennen. Ich bin in einem Forsthaus im Ammergebirge aufgewachsen. Für mich gehört beides zusammen. Und trennen bedeutet auch, dass es konträr wird.

**Herr Kuhn, kaum im Amt und schon Ärger. Bereuen Sie Ihre Entscheidung?**

Nein, ich bereue das nicht, auch wenn die ersten Tage schon recht intensiv waren. Aber beim Interview mit dem Landrat hatte ich das Gefühl, mit ihm als Forstmann gut zusammenarbeiten zu können.

**Das wird auch Ihre Linie sein als Jagdberater, oder?**

Ja, denn nur eine Richtung bedeutet Polarisierung. Das macht die Aufgabe nicht einfacher.



Wolfgang Kuhn  
Jagdberater

**Sie haben bei den Staatsforsten gearbeitet. Muss-ten Sie da nicht trennen?**

Ich hatte immer Glück, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die es ähnlich gesehen haben wie ich. Vorgesetzte ha-

ben meine Begeisterung für die Waldverjüngung stets begrüßt und unterstützt.

**Sie sind seit zwei Jahren im Ruhestand. Wieso übernehmen Sie nun diese Aufgabe?**

Weil der Wald und die Jagd mein Leben sind. Und ich habe viel Erfahrung, die ich einbringen möchte.

**Wie beurteilen Sie die Lage im Miesbacher Wald?**

Wir hatten hier vor vielen Jahren massivste Wildschäden, aber da hat sich viel ver-

bessert. Auch heute gibt es Bereiche zum Nachbessern, aber diese Gruppe gilt es ins Boot zu holen. Beim Hege-ring, dessen Leitung ich aber abgeben werde, sobald Corona wieder Versammlungen zulässt, habe ich Bewährtes übernommen und Neues ausprobiert. Dort gibt es nun eine offene, transparente Abschussplanung, die auch der Nachbar einsehen kann. Zudem wird der Gamsabschuss auf den Schutzwaldsanierungsflächen flexibel gehandhabt. Das funktioniert sehr gut.

**Sie sind also offen für den Dialog?**

Natürlich. Aber ich bin nur Berater – ich mache keine Jagdpolitik. Ich will meine Erfahrung einbringen und mein Netzwerk. Mir geht es um zielführende Lösungen ohne Ideologie. Ich will Leute einbinden und nicht vor den Kopf stoßen. Die Jagd ist notwendig für Wald und Wildbestände, aber man muss sie sachlich fundiert und im Sinne des Tierschutzes durchführen. Das ist vielen Menschen wichtig. Das Gespräch führte Dieter Dorby.

## Drei schwere Unfälle in kurzer Zeit: Polizei will Klarheit

Miesbach – Drei schwere Unfälle in kurzer Zeit. Zwei Tote, sechs Schwerverletzte. Und alles im erweiterten Einmündungsbereich der B 472 / B 307. Nicht nur Bürger fragen sich, warum an dieser Stelle sich in kürzester Zeit zum Unfall-schwerpunkt entwickelt hat. Auch die Polizei will die Ursachen genau prüfen, wie Ver-

kehrssachbearbeiter Simon Irger von der Inspektion Miesbach auf Nachfrage erklärt. „Wir werden Unfälle und Strafsituation genau analysieren“, sagt Irger. Zuvor müssten aber die beiden tödlichen Unfälle vollständig aufgeklärt sein. Das ist noch nicht der Fall. Gegebenenfalls ist das Überprüfen auch ein Thema für die

Unfallkommission, die sich aus Polizei, Landratsamt und dem Straßenbaulastträger, hier also dem Staatlichen Bauamt Rosenheim, zusammensetzt. Voraussetzung wären unter anderem drei Unfälle im Abstand von maximal 600 Metern mit mehreren Schwerverletzten. Dann wäre es ein Pflichtthema für die Kommission, die sich

aber auch freiwillig gefährliche Stellen anschauen kann.

„Generell ist es das Ziel, für die Zukunft Unfälle zu verhindern – sei es durch bauliche Maßnahmen, Beschilderung oder auch mehr Überwachung“, fasst Irger zusammen. Denn wenn an bestimmten Stellen die Verkehrsregeln auffällig missachtet werden, kön-

ne mehr Kontrolle helfen, das in den Griff zu bekommen.

In den drei konkreten Fällen bei Miesbach ist es laut Irger zu einfach, ohne eine genaue Prüfung zu sagen, dass diese ausschließlich auf Zufall beruhen. Wie berichtet, gab es beim Unfall am Sonntag, 11. Oktober, 21.50 Uhr, einen Toten und fünf Schwerletzte auf der

B 307 kurz hinter Miesbach. Am Donnerstag, 29. Oktober, 20.20 Uhr wurde ein Fahrer beim verbotswidrigen Wenden auf der B 307 schwer verletzt. Und nun am Montag, 16. November, 23 Uhr, starb ein junger Haushamer (19) auf der B 472 am Miesbacher Ortseingang bei der Kollision mit einem Schilderträger. ddy